

Könnt Ihr Euch Weihnachten vorstellen ohne Steuerschätzung, Reise nach Bethlehem, Stall, Krippe?

Matthäus kann das.

Wir können davon ausgehen, dass er uns das, was er kannte und ihm wirklich wichtig und kostbar war, überliefert hat.

Steuerschätzung, Bethlehem, Stall und Krippe gehören nicht dazu.

Los geht's bei Matthäus mit dem Stammbaum.

Ich gestehe: ich habe den gestern das erste Mal wirklich bewusst gelesen.

Und hatte Spaß an der Vorstellung, den Euch im Gottesdienst vorzulesen.

Was soll das?

Drei mal vierzehn Generationen.

Jesus aus der Familie von Abraham, dem Stammvater und David, dem König.

Aber: Matthäus berichtet doch gerade, dass Josef eben nicht der Vater ist?

Merkwürdig.

Es sind ein Haufen zwielichtiger Gesellen in diesem Stammbaum.

Viele mit Dreck am Stecken.

Frauen interessieren dabei nicht. Wer hat gezeugt? - darum geht's.

Stammhalter eben.

Aber: Es kommen doch fünf Frauen vor in diesem Stammbaum:

Tamar

Rahab

Ruth

die Frau des Uria

und ganz am Ende Maria als Mutter Jesu.

Was sollen diese Frauen?

Warum sind es nicht die bekannten Stamm-Mütter Sara, Rebekka, Lea, Rahel?

Wer sind die Frauen, die hier im Stammbaum Jesu genannt werden?

Tamar ist Kanaaniterin, eine Fremde also.

Sie heiratet nacheinander zwei Söhne von Juda.

Beide sind gestorben, ohne, dass der Ehe Kinder geschenkt wurden.

Den dritten Sohn will Juda dann nicht auch noch hergeben.

Daraufhin verkleidet Tamar sich als Prostituierte und verführt ihren Schwiegervater.

Sie wird schwanger – mit Zwillingen: Perez und Serach.

Skandal.

Beinahe hätten sie sie damals ausgestoßen und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Gott aber akzeptiert das anstößige Verhalten von Tamar.

Einer der Zwillinge, der dieser Sünde entspringt, ist Perez – ein Stammvater Jesu.

Rahab, die zweite Frau im Stammbaum Jesu, ist eine Heidin, arbeitete als Prostituierte und führt ein Bordell in Jericho.

Na klasse!

Sie verrät ihr eigenes Volk, indem sie israelitische Kundschafter bei sich versteckt und deren Leben rettet.

So kommt das Volk Israel schließlich ins gelobte Land – und Rahab wird Mutter von Boas.

Auch er ist ein Stammvater Jesu.

Ruth, die dritte Frau, ist Ausländerin, eine Moabiterin, aus Feindesland.

Sie ist verheiratet mit einem jüdischen Mann.

Um in Zeiten der Hungersnot zu überleben, zieht die Familie in das Nachbarland Moab: klassische Wirtschaftsflüchtlinge.

Ihr Mann stirbt, Ruth bleibt ihrer Schwiegermutter treu und sagt den Trauspruch so vieler Brautpaare: "Wo du hingehst, da will auch ich hingehen."

Einen Mann als Vater eines Sohnes aber findet sie auf sehr zweifelhafte Weise: sie schleicht sich einfach nachts in das Bett eines Mannes, wärmt und verführt ihn.

Eigentlich etwas, auf das die Todesstrafe stand.

Gott aber segnet das.

Obed heißt der Sohn – und auch er ist Stammvater Jesu.

Die vierte Frau im Stammbaum Jesu hat gar keinen eigenen Namen.

Die **Frau des Uria** wird sie genannt.

König David vergeht vor Lust, als er sie sieht, wie sie sich wäscht.

Also vermutlich nackt.

Er begehrt sie.

Dummerweise ist sie verheiratet mit Uria, der als Soldat unterwegs ist.

David lässt sie zu sich bringen, begeht Ehebruch, sie wird schwanger.

Uria weigert sich, das zu vertuschen – da lässt David ihn in der nächsten Schlacht vorn in der ersten Reihe kämpfen, so dass Uria stirbt.

Mit diesem Ehebruch und Tötungsdelikt kommt Salomo auf die Welt.

Auch er ist Stammvater Jesu.

Was bitte ist das für eine Sippe?

Das ist doch kein Stammbaum zum Stolz-Sein!

Same Abrahams, Sohn Davids – schön und gut, aber auf was für krummen Wegen!

Matthäus, was willst Du uns damit sagen?

Doch ganz sicher nicht nur einen Familienstammbaum aufzählen, der halt bis Abraham zurückgeht.

Diese ganze fromme Geschichte basiert auf Prostitution, Ehebruch, List und Tücke.

Und was sagt Gott dazu?

Er haut nicht drauf;

er schenkt seinen Segen dazu.

Auch bei der fünften Frau geht es um eine irreguläre Schwangerschaft.

Aber diesmal gerade nicht nach menschlichen Machenschaften.

Diesmal korrigiert Gott selbst:

Maria wird schwanger –

und Josef fühlt sich gehört.

Verlobt, also einander fest versprochen, waren sie.

Aber miteinander geschlafen hatten sie noch nicht.

Wieder so ein Ding, dass da ein Kind in den Stammbaum kommt, das da eigentlich nicht rein gehört?

Diesmal handelt Gott.

Er führt den krummen und fragwürdigen Stammbaum zum Ziel:

Maria bringt Jesus zur Welt.

Im Stammbaum scheint Josef sein Vater.

Sonst würde der Stammbaum ja keinen Sinn machen.
Und doch ist es hier anders.
Hier hat Gott selbst eingegriffen.
Das alte Spiel unterbrochen.
Auf neue, unbegreifliche Weise Leben geschenkt.

Gott nutzt das fragwürdige und verwerfliche Verhalten der Menschen,
um seinen Plan zu verwirklichen.
Er führt die alten krummen Wege,
die Ab- und Irrwege
auf seine ganz eigene Weise zum Ziel.

Verstehen kann ich das nicht: geboren von der Jungfrau Maria.
Aber mein Verstehen kann nicht Maßstab sein – als dürfe nur sein, was ich verstehen kann.
Ich will mich der Jungfrauengeburt demütig als Geheimnis nähern.

Maria sieht einen Engel.
Sie wird überwältigt von der Nähe Gottes –
so sehr, dass daraus physisch Leben entsteht.

(Übrigens ist es bei der Auferstehung genauso:
der Heilige Geist ist so gegenwärtig,
dass Jesus nicht im Tod bleibt!)

Bei Maria:
Ein Kind des Heiligen Geistes.
Dieser ist auf unüberbietbare Weise Nähe Gottes.
Er hat Anteil an der Lebensfülle Gottes.

Alle bisherigen Berufungen von Propheten werden gesteigert:
Dieser entspringt selbst in Gott.
In ihm ist Gott selbst gegenwärtig in den Niederungen menschlichen Lebens.

Und so werden es die Menschen erleben:
In Jesus kommt ihnen Gott selbst nahe.
Er ist eine Quelle der Lebensfülle des lebendigen Gottes.

Ja, das ist das ganz Besondere an unserem christlichen Glauben:
Wir glauben an den Gott,
der uns auf unüberbietbare Weise nahe kommt!

Und darum ist Nähe auch ein wichtiges Kriterium unserer Kirche.
In den Sakramenten kommt Gott uns nahe.
Im Glauben geht es immer konkret um unser Leben. Hautnah!

Der Kreis schließt sich:
Wie kommt es zu neuem Leben?
Zu unserem Leben?
Der Stammbaum Jesu erzählt von erschlichener, erkaufter, erzwungener Nähe.

Heil wird das Leben nur durch den Heiligen Geist.
Der unmittelbaren Nähe unseres Gottes.
Da, wo wir zerstörerisch wirken,

da schleicht sich Gott dazwischen und wirkt überraschend neu:
auf die Spitze getrieben,
unüberbietbar
in Maria,
in der Gott selbst als Leben heranwächst.

Und wir?
Du und ich?

Wir sind wie Josef.

Josef, der gehörnte,
ist ein anständiger Kerl.
Er will Maria nicht unnötig bloßstellen.
Aber halt doch verlassen.

Da muss schon wieder ein Engel kommen,
um ihm zu erklären,
dass es nicht nach seinem Plan geht.

Zimmermannswerkstatt, schöne Frau, Heirat, Kinder –
so wird er es vermutlich im Kopf gehabt haben.
Gott hat anderes vor.

Der Josef rückt mir sehr nah.
Ich kann ihn gut verstehen.
Er hat ein paar bescheidene Pläne für sein Leben –
und dann durchkreuzt Gott alles.

Und das, was für Josef der GAU ist:
seine Verlobte schwanger –
wie kann sie ihm das antun?
Das ganze gemeinsame Leben zerstören,
ihn und sich selbst so beschämen...

Das, was ihm schlaflose Nächte bereitet,
ihn fragen lässt:
Wie kann Gott das zulassen?

... das ist Gottes Rettungsplan für die Welt.

Verrückte Welt.
Menschen gehen krumme Wege –
und Gott geht mit.
Gott kommt uns selbst so nah –
und wir verstehen nicht
und fühlen uns nur betrogen.

So ist das.
Das ist Weihnachten.
Gott webt sich hinein in unsere Geschichte.
Jesus – Gott rettet.

Immanuel – Gott ist mit uns.

Und wir, mit unserem krummen Lebenslauf,
unserem idiotischen Verhalten –
triebgesteuert und kurzsichtig –
halten ihn davon nicht ab.

Das ist die eigentliche Weihnachtsbotschaft:
Du kannst so bescheuert sein –
das hindert Gott nicht.
Er geht Deine Wege mit
und wird sie nutzen,
um bei Dir zur Welt zu kommen.

*Als Josef erwachte,
tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte,
und nahm seine Frau zu sich.*

Und Du?
Bist Du schon erwacht?
Hast Du das Kind schon zu Dir genommen?